Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 57 (1986)

Heft: 8

Buchbesprechung: Zauberlehrlinge : die gefährliche Liebe zum Computer [Walter Volpert]

Autor: D.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wir wollen keine Computer werden!»

Der Computer ist auch im Heimwesen keine Rarität mehr. Das zeigte sich an der Selbstverständlichkeit, mit der die VSA-Delegierten in Küssnacht und die Mitglieder des Zentralvorstandes dem VSA-Sekretariat die Anschaffung eines Computers bewilligten. Dass dieser Antrag an beiden Orten so diskussionslos über die Bühne gegangen ist, machte mich stutzig. Dass man sich Verwaltungsarbeiten mit einem Computer erleichtern möchte, ist natürlich verständlich, aber darf man dies so fraglos tun, wie man sich Schuhe kauft, um sich das Gehen auf dem heissen Boden zu erleichtern?

Da derartige Bedenken dem Computer gegenüber nicht sehr «in» sind heute, machte ich mich auf die Suche nach einem Buch, das sich kritisch mit dem Computer auseinandersetzt, ohne in Weltuntergangsstimmung zu verfallen. In *Walter Volperts* «Zauberlehrlingen» habe ich dieses Buch gefunden, das darüber hinaus noch sehr verständlich geschrieben und beinahe spannend zu lesen ist. Walter Volpert richtet als Psychologe seinen Blick vor allem auf die Veränderungen, die der Computer im menschlichen Erleben, Denken und Fühlen auslöst. Diese menschlichen Folgen werden von jenen, die die Informationstechnik vorantreiben, in ihrer «Liebe zum Computer» nicht berücksichtigt; sie schaffen dadurch eine Gefahr, die mit jener des «Zauberlehrlings» von *J.W. Goethe* vergleichbar ist, der das Zauberwort gefunden hat, um einen Prozess in Gang zu bringen, der ihm aus der Hand entgleitet. Er kann ihn nicht mehr aufhalten, weil er in seiner Begeisterung über das, was hier abläuft, das Kontrollmittel verloren hat. In seiner Panik greift er zur Gewalt, diese aber beschleunigt das Geschehen nur noch. «Herr, die Not ist gross! Die ich rief, die Geister, Werd ich nun nicht los.»

Walter Volpert: *Zauberlehrlinge.* Die gefährliche Liebe zum Computer. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1985. 200 Seiten, Fr. 25.90.

Walter Volpert warnt: So weit darf es nicht kommen – muss es nicht kommen, wenn wir uns neu auf das besinnen, was den Menschen eigentlich zum Menschen macht; wir werden dann erkennen, dass wir nie sein werden wie der Computer und das als unsere Chance nutzen, um die Entwicklung der Informationstechnik in eine humane Richtung zu lenken.

Mr. Taylor lässt grüssen

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Im ersten Teil beschreibt Volpert das Wesen des Computers und die dahinterstehende Ideologie. Er stellt die These auf, dass sich die Computertechnologie auf den anfangs dieses Jahrhunderts von Frederick Winslow Taylor, dem Vater der wissenschaftlichen Betriebsführung, in Amerika begründeten «Taylorismus» stützt, ihn aber nicht nur auf der Produktionsebene anwendet, sondern nun auch die Planung in kleinste, logisch aufeinander bezogene, streng vorgeschriebene Arbeitsschritte aufteilt. Es gibt dann keine Experten mit umfassendem Faustregel-Wissen mehr, sondern jeder kann die einzelnen Schritte des Arbeitsprozesses ausführen. Es wird nicht mehr viel Platz geben, um den Verstand zu schulen und kreativ zu sein. Auch nicht im privaten Bereich, denn der Computer soll zu einem alltäglichen technischen Gebrauchsgegenstand werden, zur Telematik-Ecke in jeder Wohnstube.

Schöne, neue Pseudowelt

Im zweiten Teil des Buches zeigt der Autor, wie der Mensch in einer hochentwickelten Computer-Kultur leben würde. Allerdings: Die Menschen, die er beschreibt, und ihre Verhaltensweisen hat Volpert beobachtet – in unserer Zeit! Da gibt es einmal den sogenannten *Hacker,* den zwanghaften Programmierer am Arbeitsplatz oder am Heimcomputer; dann gibt es den vorwiegend jugendlichen *Video-Spieler,* der einen beträchtlichen Teil seiner Freizeit vor dem Bildschirm verbringt; und schliesslich gibt es den *Technik-Zentrierten,* den Bürokraten, der, sowieso schon an Formalitäten und strenge Regeln gewöhnt, sich mit der neuen Technik überidentifiziert. Die drei Typen weisen gemeinsame Merkmale auf: Sie empfinden alle den Computer als ihren Partner, den sie lieben und den sie beherrschen wollen. Er gibt ihnen das Gefühl, der Schöpfer von neuen Universen zu sein, die sie so rein und gut und sauber empfinden können, wie sie es im Alltagsleben mit seinen Einschränkungen und Gefühlskonflikten immer schon vermisst haben. Von einer *Bildschirm-Sucht* kann deshalb die Rede sein, weil Menschen, die sich solche Phantasie-Welten aufbauen, immer mehr Mühe haben werden, wieder in die Alltagswelt zurückzufinden, die ihnen wie Schmutz vorkommt. Die damit einhergehende Vereinzelung und Einsamkeit ist natürlich kein neues Phänomen, aber wenn der Mensch sich glücklich zu fühlen beginnt, wenn er zu zweit mit einer Maschine ist, wird die Isolierung auf die Spitze getrieben.

Künstliche Intelligenz

Im dritten Teil des Buches wird zunächst gezeigt, wie der Ausstieg aus einer totalen Computerkultur, wie sie nicht nur Science-Fiction-Autoren entwerfen, auf drei Ebenen verunmöglicht würde: Auf der gesellschaftlichen Ebene durch die zentrale Überwachung, auf der weltanschaulichen Ebene durch Prinzipien der *«Künstlichen Intelligenz»,* deren Grundlage die Auffassung ist, «man könne menschliches Denken und Handeln durch Maschinenmodelle erklären und in einer Weise nachbilden, die das Original erreicht oder sogar übertrifft.» (S. 138). Und schliesslich auf der menschlichen Ebene das maschinelle Selbstverständnis des einzelnen Menschen, der sein Selbst als eine Folge von Computerprogrammen auffasst, der nur noch ausführt.

Es liegt an uns!

Unsere Zeit sei gut darauf vorbereitet, eine solche Computerkultur zu verwirklichen, stellt Volpert aufgrund seiner Beobachtung fest, aber dennoch gebe es eine Möglichkeit, um die informationstechnische Überschwemmung aufzufangen und in menschliche Bahnen zu leiten: «Wir brauchen eine wissenschaftliche Psychologie, die sich mit diesen Themen befasst» (S. 175), die sich aber nicht in den Dienst der Computer-Technik stellt, sondern die sich als Wissenschaft vom Leben und von der «Entwicklung dieser Welt, der Lebewesen in ihr und des menschlichen Geistes» (S. 176) versteht. Eine solche *ganzheitliche Psychologie* besinnt sich wieder darauf, dass der Mensch nie sein wird wie eine Maschine und betont, dass er dadurch nicht minderwertig, sondern gerade stark ist gegenüber der von ihm gemachten Welt und ihren Maschinen.

Sie wird sich beteiligen an der Suche nach konkreten technischen, rechtlichen und vor allem sozialen Massnahmen, wie die Förderung neuer Formen des Zusammenlebens, um die drohenden Persönlichkeitsstörungen zu vermeiden. Und sie wird sich dafür einsetzen, dass jedem einzelnen Menschen klar wird, dass das Problem, der Grund für das Maschinenhafte in uns selbst liegt. *Wir* haben diese Entwicklung in Gang gesetzt, und nur *wir* können sie ändern. Dabei müssen wir erkennen, dass wir Menschen zwar befähigt sind, unsere eigene Geschichte zu gestalten, dass wir aber gleichzeitig in die Zusammenhänge, Kreisläufe und Entwicklungsprozesse des Universums hineingesetzt sind. Positive Entwicklung ist dann möglich, wenn wir «den Grundgedanken der (gesamten) Entwicklung verstehen, uns ohne Zwang in ihn fügen und ihn voranbringen» (S. 189). Überall, wo dieser Grundgedanke nicht berücksichtigt wird, ist jeder von uns dazu aufgefordert, sich in vielen kleinen, alltäglichen Handlungen ganz klar persönlich zu verweigern, indem er sich jedesmal fragt: *«Macht es Sinn, das zu tun – für mich und für das Zusammenleben der Menschen?»* (S. 191).

D. R.

Kurt Tucholsky zum Thema:

«Es ist ein Charakteristikum des Maschinenzeitalters, dass die meisten Menschen glauben, etwas Gutes geleistet zu haben, wenn sie etwas geleistet haben. Sind die Regeln erfüllt, so sind alle befriedigt. Der Arzt hat operiert; der Richter hat terminmässig ein Urteil gefällt; der Beamte hat das Gesuch geprüft – sie haben alle das Reglementmässige getan. Was dabei herauskommt, ist ihnen völlig gleichgültig. ‚Das ist nicht mehr meine Sache . . .' Da keiner über die Gesamtwirkung der kleinen Teilarbeiten die Übersicht hat und sie auch gar nicht haben will, so bleibt die Gesamtwirkung nur auf einem haften: auf dem Erleidenden. Die andern haben ihre Pflicht getan.»

Aus: *Kurt Tucholsky*, Schnipsel. rororo Taschenbuch, 1985.

Neue Richtlinien des VSA

zum Arbeitsverhältnis in Heimbetrieben

Im Herbst 1980 erschienen im VSA-Verlag die «Richtlinien zum Arbeitsverhältnis in Heimbetrieben», denen ein grosser Erfolg beschieden war. In der von Monat zu Monat steigenden Nachfrage durfte der Herausgeber, Dr. H. Sattler, einen Beweis dafür sehen, dass diese von einem Spezialisten des Arbeitsrechts und von einem Versicherungsfachmann sorgfältig geprüften «Richtlinien» einem echten Bedürfnis der Heime, bzw. der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer entgegenkamen. Jetzt ist die Auflage vergriffen.

In der letzten Zeit hat der Bund drei bedeutende gesetzliche Erlasse (UVG-Obligatorium 1984, Obligatorium Zweite Säule 1985 und NAV für Erzieher 1985) in Kraft gesetzt, die eine Überarbeitung nötig machten und in der neuen Auflage der «Richtlinien» berücksichtigt werden mussten. Der Zentralvorstand hat die Änderungen gutgeheissen und die Zustimmung zum Druck erteilt. Wie bisher werden die «Richtlinien» als komplettes Set mit Klemmschiene im Format A 4 abgegeben. Jedes Set umfasst je zwei Vertragsformulare (für Arbeitgeber und Arbeitnehmer) sowie Empfehlungen und Erläuterungen in zwei Anhängen, gefolgt von einem knappen Überblick über das Arbeitsvertragsrecht im dritten Anhang.

Wie bisher sind die «Richtlinien» auch der neuen Auflage sowohl im Erziehungsheim als auch im Heim für Behinderte oder im Alters- und Pflegeheim gut verwendbar. Sie liefern dem Arbeitgeber für die Gestaltung der Dienstverträge alle nötigen Anhaltspunkte und geben dem Arbeitnehmer klaren Aufschluss über Pflichten und Rechte. Das altbewährte neue Hilfsmittel, welches die zeitraubende Konsultation von Rechtsbüchern und Gesetzen weitgehend entbehrlich macht, kann jetzt beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, zum Preis von Fr. 6.– (exkl. Versandkosten) bestellt werden.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Set(s) der VSA-Richtlinien zum Arbeitsverhältnis in Heimbetrieben, Preis Fr. 6.– (exkl. Versandkosten)

Name und Adresse

_____

_____

_____

Bitte einsenden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich